

EXCELLENCE
CLUSTER



TOPOI

PROJEKTBERICHT | RESEARCH REPORT

FORSCHERGRUPPE (A-I) CENTRAL PLACES
AND THEIR ENVIRONMENT

**MONTE SAN GIOVANNI – EIN HEILIGTUM
IM RISERVA NATURALE REGIONALE
MONTI NAVEGNA E CERVIA**

Forschungsergebnisse im Zeitraum von
01.04.2008 – 07.05.2012

Mitglieder des Forschungsprojekts

Dr. K. Moede, Freie Universität Berlin, Topoi Principal Investigator
Dr. P. Hoelzmann, Freie Universität Berlin, Topoi Principal Investigator
Dr. Salvatore De Vincenzo, Freie Universität Berlin, Senior Fellow
Daniel Knitter, Freie Universität Berlin, Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Pasquale Borrelli, Freie Universität Berlin, Dissertation
Stefan Schimpf, Freie Universität Berlin, Diplomarbeit
Markus Müller, Freie Universität Berlin, Bachelorarbeit
Felix Obeloer, Freie Universität Berlin, Bachelorarbeit
Christian Domdey, Freie Universität Berlin, Diplomarbeit
Stefanie Bachmeier, Freie Universität Berlin, Bachelorarbeit
Daniel Kerkow, Freie Universität Berlin, Bachelorarbeit
Aline Girard, Freie Universität Berlin, Bachelorarbeit
Torsten Metke, Freie Universität Berlin, Bachelorarbeit

Beschreibung der Forschungsfrage, des Vorgehens und der Ergebnisse

Forschungsfrage

Das Projekt wurde von der wissenschaftlichen Frage geleitet, wie sich eine Region in unmittelbarer Nähe zum antiken und mittelalterlichen Rom organisiert, eigene Lokalitäten mit zentralörtlichen Teilfunktionen ausprägt und ob dadurch die spätholozäne Landschaftsentwicklung im alten sabini-schen Land beeinflusst wird.

Forschungsmethodik, Forschungsformate und Vorgehen

Dieses Projekt war ein Tandemprojekt an dem die Institute für Klassische Archäologie und für Geographische Wissenschaften der Freien Universität Berlin beteiligt waren. Im Projekt wurde untersucht, ob für das Valle del Turano in der Antike ein zentralörtliches Konzept angenommen werden kann. Ebenfalls im Forschungsfokus stand die sich durch die Besiedlung verändernde Landschaft. Anhand von mehreren archäologischen Surveys und geowissenschaftlicher Feldarbeiten erfolgten erste Bestandsaufnahmen. So fokussierten sich die archäologischen Arbeiten auf die Kirche San Giovanni mit dem darunter liegenden römischen Tempel sowie auf die Grabinschrift des ‚Pietra Inscritta‘. Ausgehend von diesen bereits bekannten und prominenten Befunden wurden archäologische Surveys durchgeführt.

Die Geographie untersuchte im Rahmen des geoarchäologischen Forschungsvorhabens Fragen zur naturräumlichen Dynamik im weiteren Untersuchungsgebiet zur Rekonstruktion und zum Verständnis der diachronen Wechselbeziehung zwischen Mensch und Natur. Es erfolgten nach der Literatursichtung und überblicksartigen Geländebegehungen, drei Geländekampagnen, um Einblicke in die Prozesse der regionalen und lokalen Umwelt zu erhalten und Wechselwirkungen verstehen und rekonstruieren zu können. Anhand von Sedimentbohrkernen wurde die Talentwicklung kleinerer Einzugsgebiete des übergeordneten Vorfluters Turano untersucht. Hierbei wurden geomorphologische Detailaufnahmen durchgeführt und die Sedimentationsgeschichte der Talungen charakterisiert und durch die zahlreichen Holzkohleflechter in den fluvialen Sedimenten ^{14}C -datiert. Es wurden die Einzugsgebiete ‚Rio di Ricetto‘, ‚Prato Vecchio‘ und ‚Ovito‘ für die Detailanalyse der Landschaftsentwicklung im Untersuchungsraum ausgewählt. Neben dem geomorphologischen Formenschatz erfolgte auch eine Kartierung der aktuellen Landnutzung. Ergänzt wurden diese Feldarbeiten durch Laboranalysen an Sedimentproben (z.B. Korngrößenanalysen; Kohlenstoffbestimmung [TC, TIC, TOC], Bestimmung der magnetischen Suszeptibilität; ^{14}C Datierungen). Zusätzlich fand ein Quellenstudium zur Geschichte der Landnutzung in Mittelitalien (Latium/Lazio) statt. Anhand mehrerer Bachelorarbeiten, einer Diplomarbeit sowie einer Dissertation wurden sowohl geowissenschaftliche als auch archäologische Fragestellungen untersucht.

Ergebnisse

In den Tälern des Untersuchungsgebietes hat eine enge Verzahnung zwischen kolluvialen und anschließend fluvial umgelagerten und/oder rein fluvialen Sedimenten stattgefunden, wie die umfangreichen Talverfüllungen belegen. Unsere Untersuchungen belegen, dass die Talverfüllungen während der letzten ca. 5500 Jahre gebildet wurden und es Zeitintervalle gibt, in denen verstärkt Sedimentverlagerungen stattgefunden haben. Unter anderem werden diese Phasen durch die Verteilung der kumulierten Wahrscheinlichkeiten der Datierungen ($n = 37$) aus den Sedimentbohrungen widerspiegelt. Mit Beginn der Sedimentbildungsphasen zeigt sich ein übergeordneter Trend zunehmender Aktivität bis ins Spät-Mittelalter (13. Jahrhundert) – angezeigt durch Phasen höherer kumulierter Wahrscheinlichkeiten – bis ins Spät-Mittelalter (13. Jahrhundert) ab. Nach 2200 BC / 4200 cal BP nehmen die Dichte und die Intensitäten der Aktivitätsphasen deutlich zu. Bis ca. 300 BC stammen diese Signale überwiegend aus den Mittelläufen der Flüsse. Erst mit Beginn der römischen Phase werden auch in den Oberläufen und Tributären vom Rio di Ricetto und Fosso Peschiera sowie im Einzugsgebiet Ovito umfangreiche Sedimentsequenzen abgelagert. Ab 200 AD werden mit Ende der römischen Phase und Beginn der Völkerwanderungszeit sowie im Mittelalter bis ins Spätmittelalter (1300 AD) durchgehend mit zunehmender Intensität (Spitzen bei 250 AD, 700 AD, 1000 AD und 1300 AD) Sedimente in den Tälern gebildet. Für den Abschnitt 500 AD bis 1300 AD zeigen die Maxima der kumulierten Wahrscheinlichkeiten eine ausgeprägte Asymmetrie mit einem zeit-transgressiven Anstieg und einem abrupten Abfall. Diese Asymmetrie wird als eine nicht-natürliche

Signatur interpretiert. Die Landnutzung beginnt in einer Phase, wird intensiviert und als Konsequenz finden Sedimentverlagerungen in den Tälern statt. Mit stetig zunehmender Sedimentverlagerung (Spitzen der kumulierten Wahrscheinlichkeiten der Datierungen) kann es zum Punkt kommen, an dem die Landnutzung eingestellt werden muss. Durch sekundäre Sukzession kehrt die natürliche Vegetation zurück und es kommt innerhalb kurzer Zeit zur Einstellung der Sedimentverlagerungen und zu einer Stabilisierung angezeigt durch einen abrupten Rückgang der kumulierten Wahrscheinlichkeit der Datierungen.

Im Rahmen der archäologischen Surveys wurden an den Hängen rund um Monte San Giovanni verschiedene alte Baukomplexe u.a. römische republikanische Villen gefunden. Zudem konnte aufgezeigt werden, dass das Heiligtum San Giovanni eine kulturelle zentralörtliche Funktion im Turano-Tal besessen hat, da alle archäologisch relevanten Objekte auf das Heiligtum hin orientiert sind, d.h. dieses ist stets sichtbar und bildet gleichsam einen Orientierungspunkt im Gelände. Die Bautechnik des Heiligtums spricht für eine spätrepublikanische Zeit. In diesen Zeitraum fällt auch das Monument des Familiengrabes der Muttini (BA-Arbeit Mülller) mit einer Inschrift im Talbereich, das basierend auf Architektur, Paläographie und Onomastik in die Mitte bis 1. Hälfte des 1. Jh. v. Chr. datiert wurde.

Die Auffindung einer Einfassung einer römischen Straße im Bereich des Dorfes Turania ist ein weiteres wichtiges Ergebnis und es wird vermutet, dass es sich hierbei um die antike *Via Quinzia* handelt, welche die Verbindung zwischen der *Via Salaria* und der *Via Valeria* bildete. Bis in das Mittelalter kann man auf dem Monte San Giovanni mit einem aktiven – dann christlichen – religiösem Zentrum rechnen.

Diskussion der Ergebnisse im Lichte der aktuellen Forschung

Die umfangreichen Talverfüllungen konnten aufgrund der geowissenschaftlichen Untersuchungen als enge Verzahnung von kolluvialen und anschließend fluvial umgelagerten oder rein fluviale Sedimente identifiziert werden. Aufgrund der zahlreichen Datierungen und deren kumulierten Wahrscheinlichkeiten können distinkte Abschnitte verstärkter Sedimentablagerungen genannt werden und diese überregional verglichen werden. So zeigen sich klimatisch (ca. 4200 cal BP) und anthropogen (insbesondere ab 300 BC) bedingte Phasen geomorphologischer Aktivität und Stabilität, die sich überwiegend mit der antiken und historischen Landnutzung parallelisieren lassen.

Parallel zu den geowissenschaftlichen Ergebnissen spiegelt auch in den neuen archäologischen Befunden wider, dass die anthropogenen Aktivitäten insbesondere ab dem 1. Jh. v. Chr. stark zunehmen und das Turania Tal sich zu einer wichtigen Verbindungsregion entwickelte.